

Günter Erning

Bilder aus der Geschichte des Kindergartens

Folge 3: Spielplatz und Spielgeräte im Kindergarten



1 Hof der Kleinkinderschule in Kaiserswerth. Zeichnung von J. B. Sonderland, 1850.

Der Spielplatz bot den Kindern eine willkommene Abwechslung zum „Stillsitzen“ in der Kleinkinderschule. Hier war Platz für den aufgestauten Bewegungsdrang der Kinder, der jedoch von den Erziehern oft mißverstanden wurde: „Die sonst so gemessene Versammlung so vieler Kleinen . . . zerfällt hier in so viele Theile und unterbricht die gewöhn-

te, gleichmäßige Bewegung des Zusammenlebens. Wie viele Kinder, welche in dem Aufenthaltszimmer wenig Auffallendes an sich bemerken ließen, lernt man auf dem Spielplatze so oft als zank-süchtige, übermüthige, eigennützig, unverträgliche Kinder kennen! . . . Wie manche setzen die Sorge für Reinlichkeitspflege ganz außer Augen. Kann es daher einen passenderen Ort geben, als den Spielplatz, um Wahrnehmungen über die Erfolge der Erziehung zu machen?“ (Wirth, 1838)

Die Ausstattung der Spielplätze war abhängig von den räumlichen Gegebenheiten und den finanziellen Möglichkeiten der Anstalt. Ein Sandkasten oder ein Sandhaufen war überall vorhanden, dazu

Schaufeln und Eimer. Turngeräte zum Klettern, Rutschen und Wippen, in der Anfangszeit häufig noch ohne Anpassung an die Körpergröße der Kinder (vgl. Folge 1, Abb. 1, Spielmittel 2/88) wurden allgemein empfohlen.

Die mit diesen Geräten möglichen Körperübungen sollten die „Sittsamkeit“ nicht verletzen: Auf unserem Bild ist rechts eine sog. „Schottische Schaukel“, ein Rundlauf, zu sehen. Sie wurde anstelle der gewöhnlichen Schaukeln eingeführt, die „zu mißbilligen sind, weil sie leicht Anlaß zu geschlechtlichen Erregungen geben“. (Löhe 1868) Dieses mißtrauische und körperfeindliche Verdikt traf auch das Schaukelpferd, dem man die gleichen Wirkungen nachsagte.

2

Innenkarussell im Kindergarten, sog. „Kaffeemühle“, um 1950.

In den 50er Jahren unseres Jahrhunderts waren in den Kindergärten noch vereinzelt solche Innenkarussells zu finden, die unter dem Namen „Kaffeemühle“ bei den Kindern beliebt waren.

Der Taumel, der wohlige Schauer der Kreisdrehung, den man auf öffentlichen Spielplätzen bei den wilden Karusselldrehungen der Kinder heute jederzeit beobachten kann, fand aber nicht den ungeteilten Beifall der Erzieherinnen.

Auf Fortbildungsveranstaltungen wurde das Karussell als geisttötend und als von geringem Wert für die erzieherische Arbeit bezeichnet – vielleicht ein Hinweis auf die Schwierigkeiten, mit denen die Erzieherinnen der Versunkenheit von Kindern in ihre eigene Körperlichkeit gegenüberstanden?

Das Verschwinden dieses Spielgerätes aus dem Kindergarten heute ist zudem sicherlich auch durch versicherungsrechtliche Bedenken verursacht, da eine Unfallgefährdung nicht auszuschließen ist und der Betrieb eines solchen Gerätes eine ständige Aufsicht von seiten der Erzieherin erzwingt.



3

Mobiles Klettergerüst auf dem Spielplatz, um 1955.

Seit den 20er Jahren unseres Jahrhunderts wurden Klettergerüste entwickelt, die im Innenraum und auf dem Spielplatz Verwendung finden konnten.

Unser Bild zeigt einen Kletterturm mit eingehängter Leiter und einer Rutsche, wie er um 1950 häufig anzutreffen war. Die Vielfalt der Benutzungsmöglichkeiten bei Turn- und Gymnastikübungen, der leichte Aufbau und damit auch das platzsparende Beiseiteschaffen verhalfen



diesem Gerät zu einer weiten Verbreitung. Die Mobilität der Anlage war in der Nachkriegszeit von besonderer Bedeutung, da viele Kindergärten unter ungenügenden Raumverhältnissen litten – eigene Turnräume, wie sie heute zum Standard eines Kindergartens gehören, waren kaum anzutreffen.

Anschrift des Verfassers

Dr. Günter Erning
Bildarchiv zur Geschichte der
öffentlichen Kleinkindererziehung
Universität Bamberg, Steinertstr. 1,
Postfach 15 49, 8600 Bamberg

Der Verfasser bittet alle Leser um Hinweise auf mögliche Fundorte von Bildern aus der Geschichte des Kindergartens.